

**Historia pestis. Das ist: Wahrheit-Gemässe Nachricht von der Natur und
Cur der Pest / [J.D. Gohl].**

Contributors

Gohl, Johann Daniel, 1674-1731.

Publication/Creation

Berlin : J. Wessel, 1709.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/d6rtbkax>

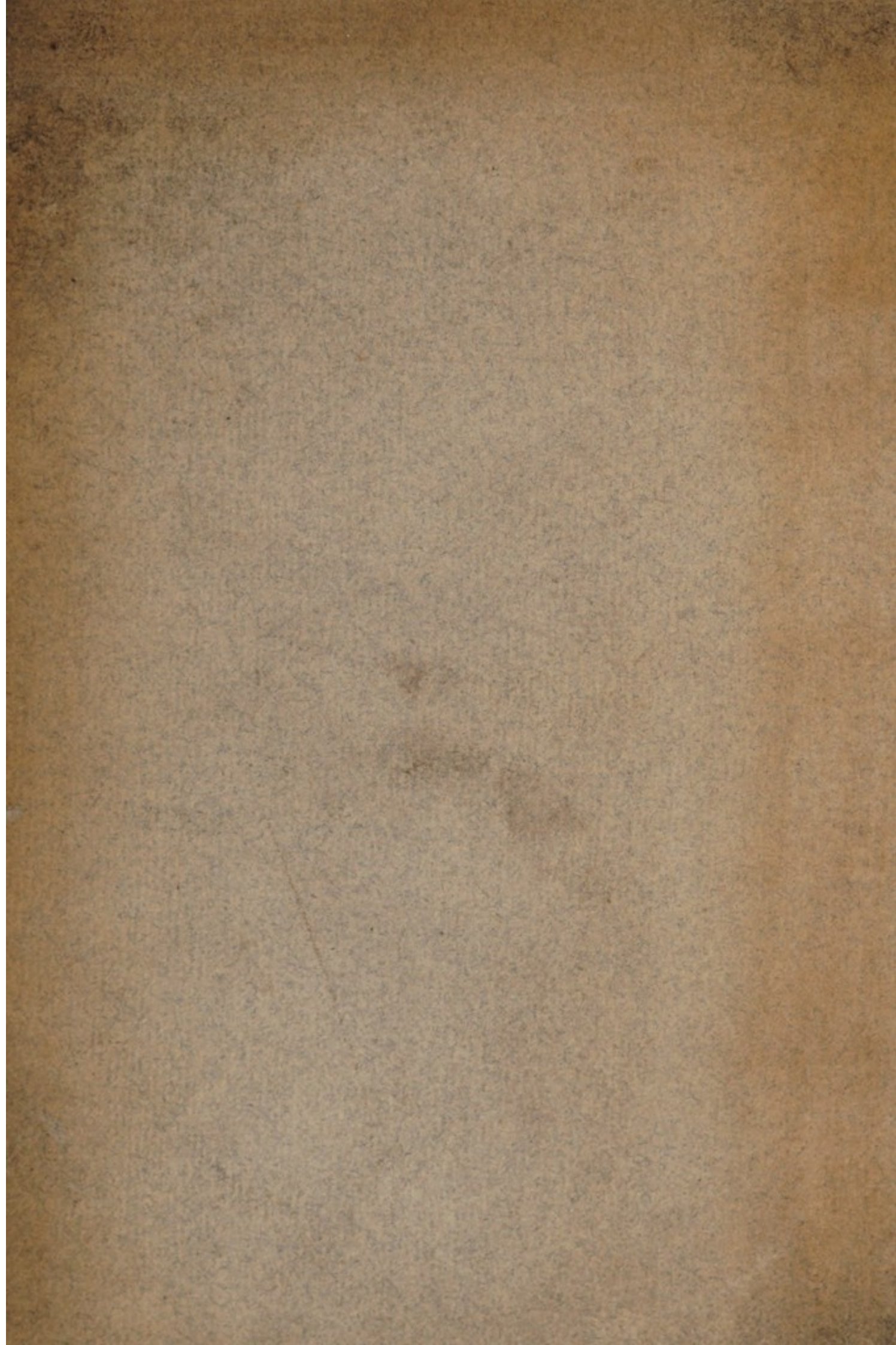
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.




Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



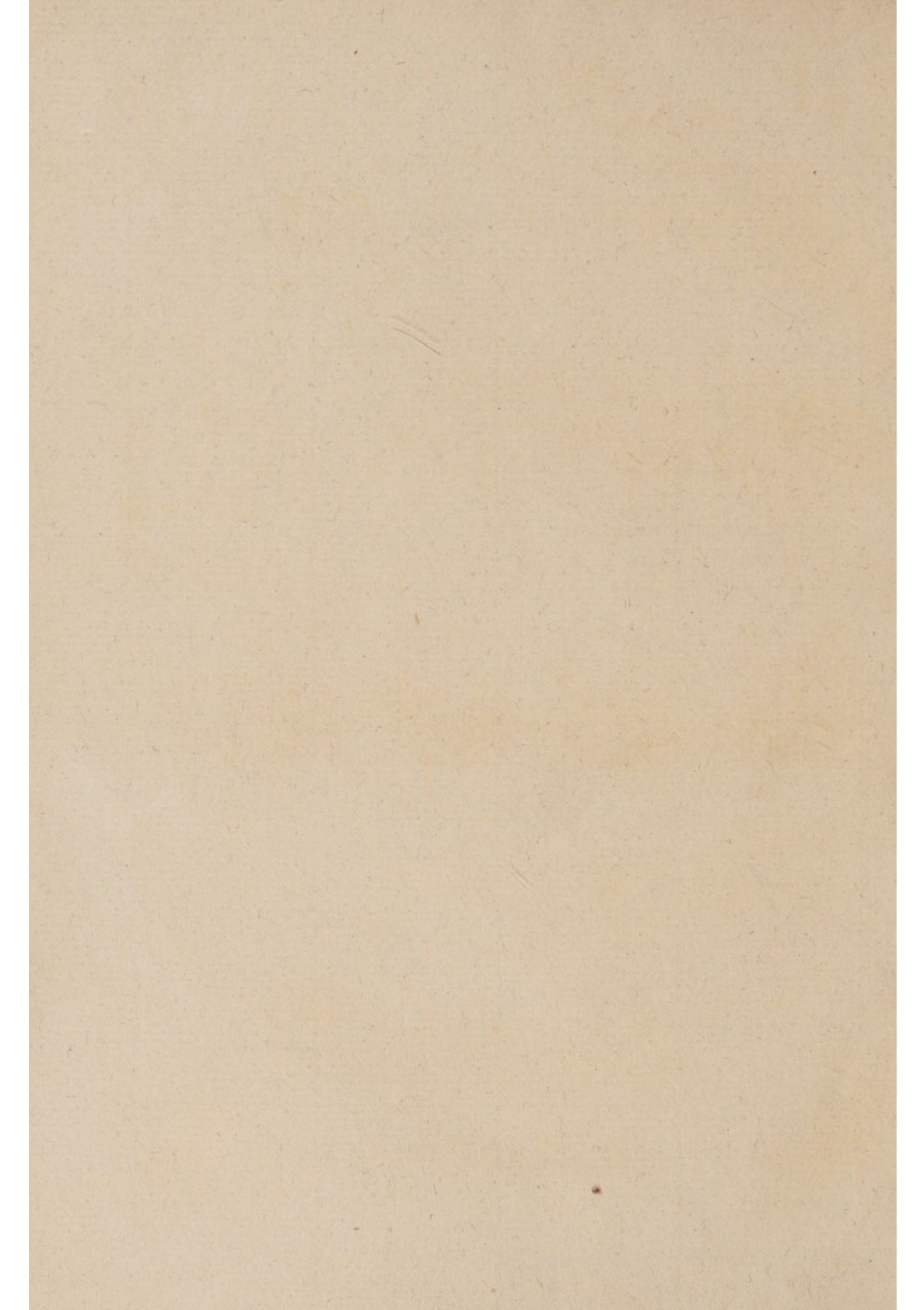
963/B

G. VII. Goh



Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

<https://archive.org/details/b30508459>



517
HISTORIA PESTIS.

Das ist
Wahrheit, Gemässe

Nachricht

Von der

Natur und Zur

Der

WESSEN /

Zum gemeinen Besten in kurze
Sätze gefasset

Von

Johanne Daniele Gohl.

Med. D. & Pr. Berol.

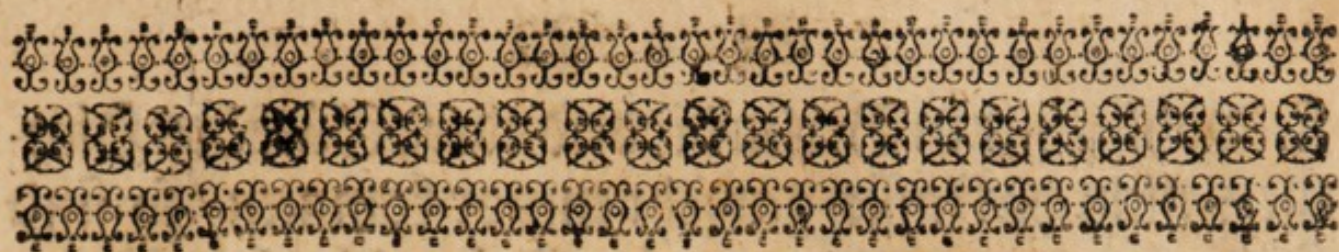
BERLIN/ gedruckt bey Johann Wessel 1709.



DEO
PROPITIO ET
PATRIÆ,
AFFLICTIONEM
METUENTI.

D.

Autor.



Beneigter Leser.

Nill mann mirs verdencfen / daß ich mich unterstehe von dieser grossen Kranckheit ohne Erfahrung zuschreiben. So hoffe ich es wird mir so gut vergönnet seyn / als andern mehr / die ehmahls davon geschrieben haben und noch gegenwärtig davon schreiben / da sie doch eben so wenig Erfahrung davon haben oder gehabt haben als ich. Anderer Erfahrung / die diese Plage betroffen / muß so viel gelten als eigene: Daher habe ich diejenigen Observatores, die selbst diese grassirende Seuche mit ausgehalten haben / zu Rathe gezogen / aus ihnen den nexum Historiæ Morbi heraus gezogen und aus genauer Überlegung aller Umstände gar wohl gefunden / daß die Pest / sie verhalte sich wie sie wolle / eben die Methode zu curiren erfordere / nur mit wenigern Zeit-verlust / als sonst erfordert haben / die Zeit her mehr als zugemein vorgefallenen und mir gar wohl bekannten exanthematicischen Fleck und Weisse Friesel- Fieber: welche ob

A 2

sie

sie wohl alhier in Berlin die besondere Güte des Himmels nicht hat lassen gar sehr empor kommen / so sind sie doch anderwärts manche Jahre sehr häufig im Schwange gegangen. Und haben die Observatores derer Morborum epidemicorum, als vornehmlich Sidenham und der Judicieuse Graunt über die Londen-
schen Todten Zettul / gar wohl angemerket / daß diese und dergleichen Exanthematische Fieber eine Jahres-
Zeit vor der andern bößartiger seyn / und je bößartiger sie seyn je gewissere Vorboten seyn sie / eines noch mit zärterer activitet einreißenden Contagii. Oder sollte es / wie zeither die Rede gegangen / die Ruhr seyn / oder wenigstens unter dessen Larve bey veranlassung der Jahrs-Zeit eine Pestliche Materie verborgen stecken / so käme es dennoch auch hauptsächlich aufs regimen Diaphoreticum an / weit mehr als auf Stopfen oder Schmerz stillen. Was bedarffs denn also grosser Difficulteten an die Betrachtung einer so hohen Kranckheit zu gehen / ist gleich die Ursach derselben schon vom Hippocrate vor Göttlich erkant worden / so ist doch der Effect denen Erfahrenden klar vor Augen / und das verhalten der Natur dagegen muß die Richtschnur des observirenden und die Genesung schaffenden Medici seyn. Es vermag ja doch nicht aller unser Wis / Meditiren und In-
venti-

ventiren / es auch mit der äussersten Benußung bey
dieser Kranckheit dahin zu bringen / daß nicht mehr
dran Sterben sollten als davon kommen / als welches
eine wesentliche Eigenschafft ist aller Maligniteten /
geschweige dann nicht dieser grossen Seuche. Wenig-
stens wird gegenwärtige Betrachtung dazu dienen
können / daß so uns Gott hiesiges Orts wieder Ver-
dienst mit gelinderer Straffe ansehen sollte / und nur mit
sehr Bößartigen und ansteckenden Fiebern wo nicht
so fort plötzlich / doch vielleicht mit der revolution nä-
herer Zeiten heimsuchen sollte / die Gegenverfassung des
Arztes nach Proportion desto leichter seyn möchte /
doch auch nicht leichter als es das Vermögen der
Wissenschaft und der dawider erfundenen Mittel zu-
lassen würde. Ich habe meine Gedancken etwas weit-
läufftiger mit einer Deductione causali omnium posi-
tionum, schon in vorigen Winter bey meiner ersten
Muß aufgesetzt / da aber andere nothwendigere Ver-
richtungen ihre nötige Politur gehindert haben / habe
ich diesen Auszug davor darstellen wollen / die unreif-
en Urtheile nichts achtende / die darob gefallen möch-
ten. Kann ich bessere Instruction erhalten so wil ich sel-
be gern und willigst annehmen doch alles in Schran-
cken der Wahrheit. Der ich mich ferner hinn dem ge-
neigten Leser gehorsamst empfshele. Berlin den 10.
Sept. des 1709ten Jahres

SECTIO I.

De Historia Pestis Practica.



Die Pest ist ein Zeichen des entbrannten Zorns Gottes über die Sünden der Menschen/ dadurch er auch das was vor dem Schwerdt und Hunger ist übrig blieben/ gedenckt zu vertilgen.

Die Pest ist nach dem historischen Begriff entweder eine infection der Luft:

oder eine infection der Säfte des Menschen/ oder ein äußerliches Contagium, das aber eine vorhergehende infectionem entweder der Luft oder derer Menschen irgendwo præsupponiret

Ob sich die infection der Luft entspinne von feindseligen constellationen/ von Cometen oder andern seltsamen Luft Geburten will ich andern zu erweisen überlassen/ und nur dißmahl den blossen effect erörtern.

Daß die Luft von grossen Wasserfluten/ Menge verfaulter Fische und insectorum, Menge erschlagener ungrabener und in freyer Luft faulenden Körper/ oder von durch Erdbeben geöffneter Erden Klüfften/ darauß giftige Mineralische Bitterungen in die Luft gefahren/ könne inficiret werden/ ist desto gewisser.

Über dem ist fast alle Jahr/ so zu sagen/ im Frühling
und

und Herbst / besonders aber im Frühling / auf gewisse Art eine infection in der Luft / daher jährlich umb diese Zeiten Morbi epidemici entstehen / doch einmahl mehr und ärger als das andere.

Daher die Pest von infection der Luft sich viel seltener zuträgt / als sie sich nach der Möglichkeit der Natur zu tragen könnte: und ist es der Barmherzigkeit Gottes bezumessen / daß durch seine gewaltige Hand der Lauff der Natur gebunden wird.

Not. Zur Überzeugung dieses Satzes / gebe dieses zu erwegen.

Daß nach dem Geständnuß der vernünftigsten Medicorum, die Materie der Pest ad genus fermentorum zu referiren sey: Nun sind die causæ materiales anderer febrium epidemiarum ebenfalls fermenta: und deren ist die Luft im Frühling und Herbst allezeit vollgestreuet: zu dem kommt so dann die metabasis malignitatis in aliud genus pessimum noch leichter / als sonst ex statu benigno kann status malignus werden.

Außerordentlich contraire Jahres: Witterungen / wann die Mittages- und Abend- Winde mitten im Winter / oder die Nord- und Ost- Winde mitten im Sommer wehen / mit Erfolg vieler garstigen Dämpffe und Nebel / als davon Sommers der Mehl- und Honigtau: Geburten seyn / können die Luft mit unartigen und uns feindseeligen fermentis erfüllen und inficiren.

Not. Die Alterationes der Luft / die jederzeit den mit Empfindung begabten Körper des Menschen afficiren / vermögen zwar durch ihre Veranlassung allerhand Krankheiten / Flüsse oder vielmehr Congestiones excretorias zu verursachen / können aber solchergestalt nur die einheimischen Materis

terien eines unreinen Leibes pro objecto auffwerffen: Da hingegen wo beym ersten Anfall der Krankheit sich so fort eine malignität äussert/ kann die materia obiectiva unmöglich so dann einheimisch seyn/ sondern ungewohnt/frembd und gefährlich/ in deren Begebenheit die bestürzte Natur sich so bald nicht finden kann.

Der Macrocosmische Orgasmus, welcher sich in denen zweyen Equinoctiis bey Oeffnung und Schliessung der Erden zu trägt/ reisset auch unsere unsaubere und mit unräthigen Säfften erfüllte Leiber mit dahin in die Gemeinschaft des Leydens.

Solche infection der Luft zu solcher Zeit beruhet in denen aus der regen Erden erhabenen gürigen Dämpffen/ damit die Luft alsdenn geschwängert ist/ deren Hinterlist wir durch unseren Othem/ mit Gefahr unseres Lebens/ müssen theilhaftig werden.

Nachdem diese auß der Erden erhabene Dämpffe nach dem Unterschied der Jahres Witterungen subtiler oder gröber/ activer oder träger in crasi und motu seyn/ und gerathen in die Säffte der Menschen/ nach deren proportion entstehen auch Febres epidemicæ diversorum graduum in typo, contagio & malignitate.

Die Pest von infection der Säffte des Menschen erfolgt am gemeinsten auff Hungers Noth/von allerhand ungewohnten verdorbenē/ verrotteten und faulenden Speisen und Tranc/ daher der Griechen Sprüchwort auß der Beständigen observation genommen/ μεταλινὸν ὁ λοιμὸς.

Not. Der Genuß des Unreinen war dem vormahligen Volks Gottes verboten. Unter uns Christen ist solches Verbot als uns nichts angehende gar weit relaxiret/ daß wir
Blut

Blut und Ersticktes ohne Gewissens-Regung immer wegessen; Daher halte ich schon so unser Geblüt desto fähiger zu seyn nicht allein ein frembdes Miasma aufzunehmen / sondern auch ein selbst eigenes zu zeugē / wenn wir durch Drangsal des Hungers noch weiter gehen / und in heisser Bgierde / vom Eckel nichts wissende / allerley Wiedernatürliches / ja selbst das Aas zu essen alsdenn genötiget werden.

Verdorbenes Getrende / todte Fische / frantz: geschlachtetes Vieh / Fleisch und Aas von zur Speise sonst ungewohnter Thiere / aus Noth zum Unterhalt des Lebens genossen / sind grossen theils selbst in fermentatione & corruptione begriffen / oder mit einer specifiquen und unserer Natur widrigen Crasi behaftet; Müssen also auch nothwendig unsere Leibes-Säfte mit frembden fermentis inficiren / als Ursachen bößartiger Fieber.

Daß alle Gemüths- Bewegungen bey frantz: disposition eine Malignität zu veranlassen pflegen / wird kein Practicus läugnen. Also der heisse Hunger / da ich ihn gleichfalls ansehe als ein besonderes heftiges Gemüths-Anliegen / da die heisse Begierde nicht kan gesättiget werden / und der Mensch ohne unterlaß so wie sein Gemüth / also auch sein Geblüt echaufrt , ist capable die subministrirten frembde fermenta als ein Motus zu ergreifen / sie nicht allein als ein feindseliges Objectum zu tractiren / sondern auch aus ihnen das zärtteste und activste per intestinum motum zu generiren / das endlich die Phænomena pestis ex effectu darstellen muß.

Der allererste Ursprung der jetzigen aufgewärmten Pest- Seuche rühret gleichfalls her aus einer Infection des Bluts der Menschen / die zeithero aus Hungers- Noth gedrungen worden / allerley so wohl unreines als auch faules und verrottetes zur Nahrung zu genießen.

Welches Elend annoch an vielen Orten anhält/ allwo die Strenge des vorigen Winters allen Gewinnst der Landfrüchte beschnitten hat.

Die Pest von äußerlichen Contagio entstanden/ præsupponiret zwar originaliter irgendwo eine Infection der Luft oder menschlicher Säfte / wie gesagt / hat aber eigentlich so dann in allerhand weichen/ lüchern und porösen Dingen gesteckt / oder ist durch ruchlose Kunst in gewissen Salben versteckt worden / durch deren Mittel es weiter/ auch an biß diese Zeit gesunde und reine Orte/ ist gebracht worden.

Nichts ist fähiger ein in obgedachten Sachen lang ruhig gestecktes Miasma Pestilentialia wieder in seine Activitet zu bringen/ als warme Leiber / darinn sichs wieder / auf unvorsichtig geschehener Application, aufs neue insinuiren und multipliciren kann/ auch ferner von daraus die in neuen exhalationibus verfassete feindseelige fermenta in nahstoßende Leiber weiter insinuiren und diffundiren.

Die izige auf den Gränzen grassirende Pest / bestehet dißmahl hauptsächlich im Contagio, indem die alten / in der vorigen noch unter der Asche glimmenden Pest / gebrauchten Lumpen von dem geizigen Juden Gefinde / wieder sind aufgesucht / und das drinn steckende pestliche ferment, durch die applicirte menschliche Leiber / wieder aufgewärmet worden.

Gleichwie alle nasse und warme Luft die fermentationes befördert ; also vermehret selbige auch den Umgriff der Pest. Und gleichwie gar zu grosse Hitze die fermentationes übertreibt : also ist in unserem Climate zwar die Niederlage von der Pest im Sommer nichts geschonet / aber in Aegypten / schreibet Prosper Alpinus L. I. c. 18.

höre die Pest alle Jahr im Monat Junio auf / wenn sie gleich vorher noch so arg gewesen ist.

Not. Daß in Aegypten die Pest im Junio anhöre / darann soll erstl. Ursach seyn die Veränderung des unbeständigen heißen Wetters in ein beständig und æqual heißes : Zum 2. die Etesixæ. Diese daß sie die gar zu grosse Hitze temperiren / Jene / daß die Leiber der Menschen in beständiger Ausdünstung des aufgenommenen Contagii oder Fermenti dadurch erhalten werden.

Alle nasse kalte und schlackichte Luft häget fermenta und fermentationes , dahingegen die trocknen kalte Luft ihnen alle Reg- und Bewegung benimmt.

Wann der Mittag Jahr aus Jahr ein / mit pestilenzischen Seuchen zu schaffen hat. So weiß Mitternacht selten und wenig oder gar nichts davon.

Nichts destoweniger wann sichs zuträgt daß ein Contagium noch vor Winters in einen Ort geräht / so ist es eben so arg um sich greiffend / und fast ärger als zur andern Zeit / indem die Menschen so dann in warmen Stuben zusammen stecken und sich untereinander noch heftiger anstecken / da sonst im Sommer viel armes Volk im freyen Felde campiren könnte.

Ob uns der izt herrannahende Winter nun wohl auch Hoffnung machen könnte befreyet zu bleiben / von der Gemeinschaft des Contagii , so können wir dennoch nicht sicher seyn / obs nicht mit künfftigen Frühling wieder wo möchte rege werden und durch Fahrlässigkeit der Wach- ten auch durch unsere Mauren dringen.

Not. Nach der einmüthigsten Observation derer die solide Historiam Pestis beschrieben haben / hebet sich diese erstaunliche Seuche ganz schleichende an / unter der larve, derer Febrium catharralium malignarum & petechi-

alium mit dem Anbruch des Früh-Jahres / nimmt mit der Zeit mehr und mehr überhand / und zeigt sonderlich durch den Junium, Julium, und Augustum ihre mörderische Klauen/ biß sie von hier an durch die folgende Monate biß zum Januarium, unter dem Schemate derer Febrium petechialium, wieder ihren Abschied nimmt. Wie solches auch aus der allerersten relation von der noch grassirenden Seuche in Dantzig hat erhellen können/ da sie damahls noch von keiner Pest / sondern von ansteckenden Fiebern meldeten und auch dagegen ihre Medicinische Verfassung entworffen hatten.

Nach den meisten Chronologischen Observationen haben die Pesten ihren Lauff nicht auf ein / sondern auf mehr Jahre nacheinander gehabt und einen Ort nach den andern durchgezogen. Davon Curieus zu lesen ist der Joh. Graunt in seinen Anmerkungen über die Todten-Zettul Londens. c. 4. Nom. 10. 11. Wie auch fast alle Chronicken.

Die Pest solte von rechtswegen eine Art Fiebers seyn / das zum höchsten bößartig ansteckend und grassirend sey.

Daß aber die Pest grossen theils/ zumahlen im Anfang ohne Zeichen eines Fiebers sey / darann hat Schuld/ daß sich die Natur selber wieder die Malignitet weder zu helfen noch zu retten weiß.

Ich halte ein jedes Fieber vor eine Arbeit der Natur wieder die schädliche Materie.

Not. Gar viele Autores, die von der Pest geschrieben haben / und unter andern P. Franc. Phrygius in Comment. Hist. Epid. Hipp. P. 1. Aegrot. IX. sind der Meynung als ob die meisten gestorben wären / die Carbunceln mit Fieber bekommen haben. Ich gebs auch zu mit diesem Præsupposito, daß das fermentum pestilens so dann schon muß

muß seine *Potentiam* in *Actum exercitum* gebracht haben / und da ist aller Widerstand der Natur vergebens / und steckt gewiß mehr *Materia Pestifera* zurück in den Säfften als etwann heraus gebrochen ist / zudem sagen sie / **Die meisten** ergo so kommen auch einige daran wieder auf /

Einige sterben in Pest Zeiten weg ohne das geringste Zeichen des Fiebers / wenn die Malignitet ohne Widerstand überhand nimmt.

Viele sterben weg bey Widerstand des Fiebers / wann die pestliche Materie schon ihren Eingriff ins Geblüt gethan hat : da dann je mehr das schon inficirte Blut per febrilem progressivum pariter & intestinum motum commovirt wird / je ärger wird der frembde motus intestinus fermentativus von dem pestlichen ferment erregt / daß ein status humorum quasi universim gangrænascens drauß werden muß.

Mann hat nicht wenig Exempel selbst in der Pest derer / die ohne Gebrauch eines Medici oder der Arzneyen selbst wieder genäsen seyn. Zwar sehr wenig im ersten Anfang derselben / noch weniger im Zuwachs / und allerärgersten Zustand derselben / gar häufig aber wenn ihre Macht was nachläßt.

Die nächste Materie der Pest / wird von den Medicis vorgestellt unter dem Nahmen *Miasmatis*, weil aber solches eine jede unsaubere Materie andeutet / möchte ichs fast füglich mit dem Hellmont ein Gas fermentativum Pestilentielle nennen.

Es ist dieses Gas ein überaus subtils actives und specifiques ferment, daß sonderlich / wanns unser Blut zu fassen bekommt / stracks eine faulende Fermentation dran machet.

Daß dieses Gas Pestilens unser Blut bey dem lebendigen

gen Leibe würcklich faulen macht/ das giebt ihm den Character der Malignität.

Gleich wie des Leibes Leben bestehet in der Daurung seiner Mixtion: Also bestehet in der Zerstörung der Mixtion des Leibes Tod.

Und das verhalten der Natur gegen die Zerstörung der Mixtion, stellet vor die Malignität selbst/ die sie durch allerhand phænomena bezeuget über die besorgende oder schon gegenwärtige Fäulung des Leibes / als einer dem schon das Haus über dem kopff brennt.

Daß dieses Gas Pestilens an sich ein ferment sey/ das nicht anders kann als seinen actum specificum multipliciren, wann es ein dazu geschicktes und fähiges subjectum bekommen hat / daß gibt ihm die Eigenschafft des Contagii, welches von einem subjecto immer weiter zu das andere gehet / so lange der Contactus derselben dauret / oder sonst ein flüßiges Vehiculum verharnden (puta aërem:) ist / dadurch es auch in remotiora subjecta kann transferiret werden.

Vollblüthige und sonst gesunde so wohl als unreine Körper sind des Contagii am aller fähigsten/ und das umb so viel destomehr / wann die drinn wohnende Gemüther denen unruhigen Affecten nachhängen.

Daß ein solches Gas Malignum & Contagiosum zu mancher Zeit auch aus der Luft / zumahlen wenn sie dick und neblicht ist / kann geholet werden / solches ist nicht allein die gemeine Sage/ sondern gibt ihm auch besonders die Eigenschafft eines itatus epidemici. leg. Syndenh. edit. Lips. p. m. 42. Not. Vulgus sagt: Man hab in der Luft geholt.

Ich vergleiche das Gas Pestilens, nach den Grundaßen der Chymie, derjenigen Materie / so in den poris eines noch so hell und sauber geschäueren Glases haftet /
dar:

Darinnen kurz vorher der schönste sauerste Eßig ist umgeschlagen; wann ich mich nachgehends zerrisse / so könnte ich in eben dem Glase keinen Eßig wieder anstellen / es gehet der schönste Wein / den ich zum anstellen hineingisse / gleich immediatē in die vorige Corruption, davon das / was unsichtbar im Glase haßtet / ein rückständiges ferment ist.

Not. Brauer oder andere der Chimie unerfahrene die die fermentationes als ein Gewerbe treiben / bedüncken sich wohl gar in solchen Fällen beherzt zu seyn / da doch die ganze Sache mit frischen und neuen Gefässen zu remediren stünde.

Demnach gibts auch ausser der Pest materie, der art subtile Materien, davon die schärffsten Sinne des Menschen keinen Begriff haben / die sich doch in ihren Würckungen ex post facto aufs thätigste beweisen. Was sollte nun nicht das entsetzliche Gas Pestilens nicht vermögen?

Wann diese Pestliche Materie eher die Fäulende fermentation in unseres Leibes Blute anhebt / als sich die Natur dawider zur Defension in positur setzt / so hat diese verspielt und jene gewonnen / da denn die Menschen wegsterben wie die Fliegen.

Der allgenreine Schreck und das Entsetzen alles lebendigen Fleisches vor dieser Seuche contribuiret ein ungemain grosses / daß die Natur / in äußerster Consternation gesetzt / zu keiner resolution kommen kann sich diesem Pestlichen ferment zu widersetzen / als nur in einzelnen wenigen subjectis, derer Natur mit ausser ordentlicher Hertzhaftigkeit versehen: Oder zu der Zeit / da sich die Kranckheit wieder beginnt zu neigen.

Wo sich aber die Natur einiger massen der Thätigkeit des Pestlichen ferments widersetzt per auctiorem pulsum & tonum, als essentielle requisita eines Fiebers / doch ohne

ne excess, da neiget die Kranckheit zu einem typum, und kommt auch noch wohl dann und wann einer durch Hülfe seiner Natur davon.

So wie alle frische Fermenta in ihrer Action viel schleuniger seyn als diejenigen / die durch langen Gebrauch matt und stumpf geworden: Also haben alle epidemische Kranckheiten / so wie sie allererst aus dem Schooß der Natur aufsteigen zu anfangs eine sehr subtile Spirituöse und active Ursach die nach dem erreichten Stand und Abnahme ihrer Daurung endlich gröber und unregter wird v. Sydenh. de Dysent. edit Lips. p. m. 224.

Not. Andere Autores mehr / die eine etwas genauere Einsicht in dem nexum Morborum epidemicorum eorundem, que dependentiam haben / benachrichtigen uns / daß kurz vor der Pest vorher gegangen seyn febres valde malignæ als z. e. Petechiales, Variolæ valde malignæ. etc. Und wann sich die Pest wieder geneigt hat / sind wieder febres Malignæ drauf erfolgt / die gleichsam die Nachlese von der Pest gehalten haben. Die Sache wil nach dieser Historie so viel sagen: Anfangs bey ihrem Ursprung sey das fermentum pestilens / undecunque veniat, zwar sehr zart und Activ, werde aber im progressu fermentandi per humores Corporum durch den intestinum motum noch zarter und activer, biß es endlich die höchste Zartheit und activität erreicht hat / die nur möglich ist / dann wird es wieder stumpffer und neiget zu seinem Untergang.

Daher reibet der erste Anfall der Pest die Menschen wegen der grossen Furcht und des Entsetzens am allers häufigsten auf: Wenn sie aber eine Zeitlang grasiret hat / läßt sie theils wegen recolligirung des Muths / theils wegen Abstumpfung des fermentis; ein merckliches von ihrer Heftigkeit nach.

Die Kennzeichen der Pest sind groffentheils mit denen / die andere febres malignæ epidemicæ haben / sehr überein kommend / als z. e. groffe Herzens - Angst / Bangigkeit / äußerste Ermattung und Ohnmachten / Schauer oder Frost / mit folgender Hitze / mehr Innerlich ängstlich als äußerlich zu spühren / Kopffschmerzen / Schlaflosigkeit und dergleichen.

Ben welchen sich die Materia pestilens zu erst in die Lympham insinuiret hat / da kann die Corruption so geschwind nicht umb sich greiffen / und die Kranckheit versteckt sich unter dem Schemate eines Flußfiebers / da denn die Patienten eine lange Zeit die infection an sich auch an weite Orter tragen können / ehe sie auß bricht. contra Schellhamm: de peste c. 4. § 7.

Ben wem aber die Materia Pestis gleich so fort ins Blut gerathen / und es concurrirt ein status plethoricus, da spielt die Natur gar öffters einen gefährlichen accessum febris continentis, mit plötzlichen Kopffschmerzen / grosser Herzens - Angst / Ohnmacht / und sterben plötzlich ; dann die unmäßige Expansion des Bluts ist selbst im Wege / daß die nötige Absonderung derer feindseeligen Materien nicht geschehen kann / daß sie nicht vielmehr alsdann heftiger eingreifen / und zu innerst den heissen Brand machen.

Ben welchen die pestliche Materie zu sammt dem Blut gleich Anfangs nachs Haupt hinauf / in Absicht außs Nasenbluten / getrieben wird / sehen staar und wild auß / mit feurigen oder auch verkehrten Augen / sind unruhig und deliriren hefftig : Andere hingegen / von träger Complexion, werden aus eben der Ursach mit der Schlafsucht oder Taubsucht befallen

Welche unerträgliche Herzens - Angst / Würgen
E und

und Brechen gleich Anfangs haben / bey denen steckt die Materie im Magen / soltens auch Carbundeln seyn.

Die aber schon äußerlichen Frost / kalten Schweiß / und innerlich unlöslichen Durst / oder wohl gar den Schlucken haben / da ist der innerliche Brand schon vorhanden.

Ben welchen das Nasebluten schon etwas ungewohntes ist / wollte die Natur wohl die Materie zusamment dem Blut nachs Haupt treiben / bleibt aber unterwegs circa fauces stecken / da denn eine Entzündung des Halses / Bräune und Blattern der Zunge drauf erfolgen.

Es darf sich zu solcher deplorablen Zeit keine andere Krankheit äußern / da sich nicht die Pest so fort hinzu gesellet / wie sie denn auch nach Anlaß der Jahreszeit / mit der peripneumonia, pleuritide, dysenteria, gar gern verwickelt ist.

Die Sincera sanguinis excretiones sind in der Pest bey beyden Geschlecht sehr selten von guter Hoffnung.

An welchen Bäulen oder Blattern ohne groß Wesens oder bedenkliche Zufälle ausfahren / haben es ihrer beherzten Natur zu danken / daß sie eher mit dem Austrieb der Materie fertig wird / als die Materie mit ihrem entseßlichen Angriff in die Humores und viscera.

Alle Arbeit der Natur / die die Materie der Pest nach der äußeren Fläche des Leibes in die enge zusammen treibet / ist gut : Alle innwärts gefehrte Bewegungen der Materie aber sind gefährlich / als vomitus, Durchfälle / schwarzbrauner Urin / etc.

Dreyfacher Austrieb ist bey der sich helffenden Natur zu sehen / 1 Beulen / 2 Blattern / 3 Flecke und Strahlen.

Was sich in blutlosen Theilen / in Gelencken oder
Glan

Glandeln setzt / hat nicht so grosse Gefahr / als was sich am blutreichen Fleische setzt.

Daher sind die Pest-Drüsen nicht so gefährlich als die Pest-Blattern / die Flecke aber / oder das dazu schlagende Friesel / am allergefährlichsten.

Carbunceln mit Strahlen / und die von denen Holländern so genannten und denen Pocken nicht unähnliche peperkoorn und neegenooen, ob sie zwar auch Arten von Carbunceln seyn / so haben doch diese letztere daran ihren eignen Character daß sie mit vielen kleinen Löchlein als wie durchgestochen seyn / daraus ein Ichor herausquillt: alle diese Drüsen mit Gefahr des Brandes / vornehmlich aber die mit Strahlen.

Die Bäulen unter dem linken Arm / hinter den Ohren / und am Halse / sind ihrer Zufälle wegen / gefährlicher / als die in der weichen Seite / unter der Kniebrücke oder an andern Orten des Leibes.

Not. Wann bey Parotidibus oder Scrophulis pestilentibus die Patienten über den Hals klagen / daß sie nicht schlucken können / werden sie schwerlich den andern Tag erleben. Dergleichen Art anginodis congestionis habe ich wohl eher wahrgenommen in Febribus catharralibus malignis, da die Patienten über den Hals geklaget haben / daß sie nicht schlucken könnten / der Chirurgus so nach den Hals gesehen / hat nichts wahrnehmen können / darauf hats nicht lange angestanden / so ist der Patient / bey unterlauffenden lenibus deliriis, gestorben.

Die Pest-Blattern / die sich an die extremiteten der Hände und Füße / oder in die Lertz Grube setzen / sind dort gefährlicher als an andern Orten / wegen des vom hefftigen Schmerz und Zuschuß / befürchtenden Brandes.

Die Baulen so wohl als Blattern / die gut auf-
treten / und recht heraus kommen / mit roten gemäßig-
ten Rändern/ sind von guter Hoffnung.

Die aber blaue und schwarze Ränder haben / oder
gar weißen Rand behalten / da will entweder der kalte
Brand folgen / oder wollen gar zurück gehen.

Die Bräune / wie schon gemeldet / und Blattern
des Halses und der Zungen/ mit schwarzen Schrunden/
sind von schlechter Hoffnung.

Die Flecke so wohl als das Friesel/ sind Kennzeichen
des in die Tiefe der Säffte zersträuten fermenti pestilentis,
mit öftters geschehenen nachdrücklichen Angriff auch de-
rer partium solidarum, wie solches Jacobus Bontius, per
sectiones Cadaverum Peste interemtorum, erwiesen hat:
conf. Bonnet. sepulchr. L. IV. s. 1. obs. 59.

Not. Wo das wahr ist/ was Guarinoniusconsult. 549.
schreibet / daß die abcesus externarum partium pesti-
lentes, einen Symbolismum haben sollen cum internis
visceribus, nemlich/ daß wenn die carbunculi auf einen
gewissen Truncum venæ gefessen haben / so seyn auch die
damit correspondirenden viscera, davon nicht frey gewes-
sen ; Oder wann Tumores in Inguine gefessen/ sind sol-
che auch an der Leber / und so welche an den Achseln gewes-
sen/ auch an dem Herzen/ befunden worden : Es sollte wohl
solcher Gestalt des Septalii Lehr de nævis zur Erläute-
rung auch hier Statt finden / und der ad viscerum af-
fectiones sich referirende selectus vasorum secandorum
der Alter/ nicht gärglich ohne Grund gewesen seyn. Die
Praxis Chinenſium wäre selbst mit hieher zu ziehen/ das
von aber niemand hinlängliche raison zu geben weiß/ der
nicht die Doctrinam vom Motu Tonico wohl inne hat.

SECTIO II.

De Præservatione.

Busse / ist vor allen anderen Dingen das beste Præservativ, dadurch den Zorn Gottes in Gnade zu wenden / und die wohlverdienten Straffen ab zu kehren / weßfals sich jedermann dazu ohne Unterschied bey guter Zeit nicht nur äußerlich / sondern vom Grund des Herzens / bequemen soll.

Bußfertigkeit giebt eine Versicherung / daß man einen gnädigen GOTT habe / und solche Versicherung kann geben einen Helden Muth / daß man gar keine Gefahr des Todes scheuen darf. Und O wohl dem / der sich mit Wahrheit dessen rühmen kann.

Natürliche Herzhaftigkeit thut auch sehr viel. Wer aber scheu und blöde ist / kann sein Herz und Gemüth durch zulässige fröhliche Gesellschaft / Music, oder durch ein Glas Wein / ermuntern / wie solches Diemerbroek, aus selbst eigener Erfahrung / gar sehr recommendiret, L. 2. c. 12.

Eine Pest / von allgemeiner Infection der Luft herrührende / ist etwas seltsames / und sehr wenig in denen Geschicht Büchern zu finden / daß die 3 Theile der alten Welt davon sind affligiret gewesen. Wieder solche Exempel der wahren infection der Luft / vermag nichts / weder sorgsames wachen / noch andere Anstalten durch Witz und Macht der Menschen.

Nichts destoweniger soll doch die allgemeine Luft einer Stadt / zur Zeit einer besorgenden oder gegenwärtigen Infection, rein gehalten werden / mit Säuberung der Gassen vom Gestand und todten Aesern.

Öffentliche Feuer auf denen Markt-Plätzen/ oder in denen breiten Strassen/ von Tannen und Wacholder-Sträuchern/ desgleichen der Dampff von angezündeten Pulver reinigen die Luft vornehmlich alsdann/ wann bey überhand nehmender infection, aus denen inficirten Häusern/ vom Unrath der Menschen/ oder von denen Leichen/ allerhand Qualm und Dampf in die Luft ziehet.

Pest-Leichen soll man von rechtswegen nicht in der Stadt auf denen Kirchhöfen begraben/ sondern vor die Thore der Stadt/ an einem dazu bestimmten Ort/ in tiefe Gräber.

Die Reinigung der Luft en particulier, muß ein jeder Haus Wirth in seinem Hause täglich öftters vornehmen mit räuchern oder mit Anzündung eines Lauff-Feuers von Schieß Pulver/ oder fleißig Taback rauchen lassen.

Alles was zur Verhütung der Furcht und Schrecken dienen kann/ solte auch wohl billig in denen civilen Pest Anstalten observiret werden/ damit mann nicht die seltsame und Abentheuerliche Ceremonien, oder Kleydungen/ wie vor alters gebräuchlich/ mit Bizarren Characteribus, an denen Officianten zu solcher Zeit wieder introduciren möchte.

Vor allen Dingen muß unter denen Armen ein remedium des Hungers gefunden werden. Die Proviant-Häuser müssen mit reichen Vorrath versehen seyn/ da ihnen zur Zeit der Noth von daraus ihr Unterhalt kann gereicht werden/ wo dieses maximum necessarium negligiret wird/ greiffet nicht allein das contagium unter die Armen hefftiger um sich/ sondern diffundirt sich auch per commercium, quod ipsis cum reliqua civitate intercedit, ob sie gleich noch nicht würcklich krank seyn/ dens noch durch die ganze Stadt.

Alles

Alles was zur Fortpflanzung des Contagii helfen kann/ sollte man eben auch suchen zu remediren. Als Z. E. die gar zu grosse Populositet einer Stadt/ welche sich auch bis auf die Häuser und Zimmer erstreckt. Denn je näher/ je enger und gedranger die Leute zusammen stecken/ je mehr hauffet und communiciret sich das contagium.

Billig sollte auch der gemeine Mann dahin gehalten werden / daß er seine Wohnung reinlich und sauber hielte/ damit sich das contagium nicht umb so viel desto eher bey ihm einnistelte.

Zimmer mit Caminen sind in solchen Fällen denen verdämpfften Stuben weit vor zu ziehen/ und die Stuben sollen wenigstens ihre Luft Löcher in oder über die Fenster haben / damit der unräthige Qualm könne hinaus ziehen.

Zimmer gegen Morgen und Mitternacht gelegen/ sind an der Lage zur Præservacion profitabler als andere.

In der Höhe zu wohnen ist rahtsamer als auf der Erden.

Freygelegne Wohnungen sind weit vor zu ziehen/ denen verbauten.

Oftters in die freye Luft zu gehen / ist rahtsamer/ als stets in denen Häusern und Stuben zu stecken.

Alles wasbey dem Menschen ein innwendiges peregrinum fermentum zu generiren vermag / soll zum Verkauf verboten seyn/ als Z. E. franckgeschlachtetes Vieh/ todte Fische. etc.

Weilen auch im Augusto/ September und October/ fast ordinair Jährlich die Dysenterie zu grassiren pfleget/ und die Infection sich auch durch diese Zeit hin erstrecken sollte/ wäre auch rathsam alsdann das frische Obst und Naschwerck zu verbieten.

Alles was zurleichteren Empfängnuß des contagii
dis.

disposit macht / muß præservative äusserst remediret werden. Daher sollen die cacochymici ihnen fleißig die primas vias evacuiren : Die Plethorici aber sollen ihr Uderlassen nicht aussetzen.

Vornehmlich soll mann sich die Gemüths Ruh procuriren durch ein gutes Gewissen und Vermeidung der Gelegenheit zu Affecten, Zorn / Schreck / Gram etc.

Niemand soll nüchtern ausgehen / bevor er nicht eine Medicin / Z. E. Wacholder Saft mit Schwefelblumen / oder Zwieback entweder in Rein Wein oder in einem West Eßig getunct / zu sich genommen vid. infr. Litt, A.

Diemberbroek hat alle Morgen eine fette Butteram mit grünen Schaaff Käse zur Präseruation gessen / und sonst den Tag über fleißig Taback geraucht.

Säuerlich zugerichtete Speisen mit Eßig / Citronen / sollen zu solcher Zeit die gewöhnlichsten seyn : oder wenigstens sollen zu den gewöhnlichen Speisen offters saure Tuncten gesetzt seyn.

Alle säuerliche Weine / als Rein und Moseler Wein sind zum Gebrauch zur Zeit des contagii anderen süßen Weinen weit vor zu ziehen.

Mit Hopffen und Wacholder beeren zubereitete Biere / die wohl ausgelegen und klar seyn / sind denen weißbiren fast vorzuziehen / doch ist auch wieder die Gewohnheit nichts vorzuschreiben.

Alle mit mineralischer oder auch vegeabiliſcher Säure zugerichtete Medicinen / it. das auf geschweffelte Geschirr gezogene Getränd / sind vor Leute / die von gesunder Brust seyn / die allerbesten Präservative.

Gehet mann an unreine und verdächtige Orter / so soll mann so lang mann da ist / nach dem Rath des
Do-

Dobresinsky den Speichel stets auswerffen: Oder zu eben dem Ende ein stücklein Rad. Angel. Imperat. pimp. alb. oder Costi veri im Munde kauen.

Ein Hauptstück zur preservation ist / den Leib Wochenlich ein paarmahl von den gröbsten Unreinigkeiten der primarum viarum zu saubern. Zu welchem Ende denen sonst gewöhnlich recommendirten pillulis pestilentialibus Ruffi oder Emanuelis weit vor zu ziehen sind/des Becheri, schon in seiner Psychosophie dazu gerühmten Polychrest Pillen / als welche durch aus Balsamisch seyn/ und so wohl zur conservation der Masse des Geblüts dienen / als auch zur Ausführung derer schädlichsten Humorum. v. Lit. B.

Es sind auch in Pest: Zeiten jederzeit ein grosses Präservativ gewesen die Fontanellen; Wiewohl auch im gegentheile ein gewisses judicium des bevorstehenden Todes wo sie schleunig sich vertrocknet haben.

Wer was auf Amulette hält / kann an statt des unsicheren Zenexti Arsenicalis. Die rad. plantag. latifol. oder chelidon. in plenilunio collectam am Halse tragen/ oder eine im Junio oder Julio aufgespießte und gedorrte Kröte bey sich tragen / welche selbst der sonst nicht abergläubische Professor Lipsiensium, Rivinus, im Tr. de Peste Lips. c. 5. p. 124. 125. rühmen muß.

S E C T. III.

De Curatione Interna.

Schlimmer die Kranckheit ist / je kurtzer soll die dawieder gefasste Methode seyn / ohne allen Zeitverlust.

Die Methode der Cur der Pest / solte von rechtswegen folgenden Indicationen gemäß eingerichtet

gerichtet werden [1] Ein Gas i. e. subtiler Dampff oder Hauch / muß auch als ein Dampff tractiret werden. [2] Dieses Gas, weil es ad Genus fermentorum zu rechnen ist / soll gedampfft / abgestumpfft und ganz umbgekehret werden / damit der schädliche Fäulungs effect nicht erfolgen könnte. [3] Solte der in den Säfften des Leibes concentrirte Fäulungs effect können remediret werden.

Was den ersten punct anbelanget / kommts beyweilen nicht darauf an / daß mann den Patienten nur etwann etliche Stunden einmahl / und dann wieder einige Stunden ins Bette stecke / und lasse ihn mit aller Gewalt nur so lange schwitzen ; sondern darauf / daß mann ihn neben dem Gebrauch der Medicin so regire / daß er nie und keine Zeit ohne mercklichen und feuchten Dunst sey / und also stets vor stets unter einem stillen verhalten dampffe.

Nur, Wir müssen hier billig unsere Reflexiones machen auf den Genium derer febrium Catharralium Malignarum, welche zur Pest Zeit mit unterlauffen : Selbige sind von gar lenibus Commotionibus und vertragen durchaus nicht / weder daß mann sie mit heissen Alexipharmacis, zu mahlen ohne Discretion der Zeit / tractire, noch mit ungestümen äußerlichen heissen regiminibus. Es gestehen auch die Autores, die de Peste geschrieben / daß die Pest selbst sich bey vielen mit ganz gelinden Bewegungen äußere / so / daß mann an ihnen gar keine außerordentliche Hitze gespüret / je dennoch sey die innere Hergens - Angst desto grösser gewesen / die sich aber so bald vermindert hat / so bald nur die Materia Pestilens in externos abscessus ist concentrirer worden. Ich sehe also wohl ganz deutlich / daß dieser Satz falsch und wieder die Natur selbst sey. Nehmlich daß mann wieder ein hefftiges Gift auch müste die heftigsten Alexipharmaca und zwar auch nicht in ordina-

dinaïrer, sondern extraordinairer und mehreren Dosi
gebrauchen.

Der vormahlige Englische - Schweiß / als ein Ex-
empel der ärgesten Pest / Seuche / könnte auf keine andere ge-
schicktere und sichere Weise curiret werden / als durch ste-
ten unablässigen doch moderaten Schweiß durch ganze
24 Stunden / ohne die geringste Regung des Patientens.
conf. Raym. Fort. de Febb p. 74. it. Joh. Langii Epist.
Med. L. 1. Ep. XIX.

Was den 2ten punct anbelanget / wäre es zu wün-
schen / wir hätten solche Specifica antidota, die die Mali-
gnam crasin eines solchen zarten Gas fermentativi invertir-
ten. Aber leider wo sind sie? Sydenham sagt / sie seyn
noch in dem Schooß der Natur verborgen. de Peste edit.
Lips. p. m. 139.

Wir müssen uns inzwischen vergnügen mit denen
Alexipharmacis generalioribus und mit denen acidis, des-
ren effectus wie vornehmlich mit einem gehörigen regimi-
ne scundiren müssen. Eine gute Methode machts haupt-
sächlich aus / Unvernünftige Empyria aber schafft nichts
gutes / es sey dann sie traffe es wie eine blinde Henne ei-
ne Erbeiß.

Was den 3ten punct anbetrifft / davon heists / wo
wieder die Natur nichtsvermag / da wieder vermag noch viel
weniger etwas der Medicus.

Eine Fäulung in denen fluidis partibus ist noch
vielweniger zu remediren, als in denen solidis.

Welches von diesen zweyen / entweder das Gas
pestilens activissimum oder die Natur in dieser Tragoe
die sich einander das prævenire spielen / das hat gewonnen.

Das Blut / das einmal bey verspielter Natur / die
Fäulungs Gähre übernommen hat / kann unmöglich redres-

siret werden / es ist solcher gestalt der würckliche Todt schon drein / und die Natur weicht unumbgänglich.

Wo also noch gute Zeit ist / auf Seiten der Natur / daß das empfangene termentum Pestilientiale entweder im Blute noch zu keiner würcklichen Thätigkeit hat kommen können / oder es sich zu erst in die Lymphales oder Serosos Humores nur hat verhängt gehabt / da ist der beste Rath / daß man dem Patienten alle 3 stunden ein temperates Alexipharmacum in refracta dosi zu 25. biß 30. tropffen in einem warmen Infuso Scorzonerae oder Galegae gebe / unter einem beständigen und mäßigen regimine biß zur Besserung.

Not. Solcher Meinung de non interrupto sudore in Peste adhibendo hat auch schon Ettmullerus beygepflichtet. Wie zu sehen ist im Coll. pract. de Peste, edit. noviss. Lips. p. m. 368.

Statt eines Alexipharmacii temperati könnte auch dienen die Mixtura Simplex mit einem Spiritu baccarum Sambuci per fermentationem parato & rectificato, oder mit dem Spiritu Theriacali Diemerbroeckii diluirt. v: infr. Litt. C. D.

Not. Deckerus hat in der Leydischen Pest / sich dieses Spiritus Alexipharmaco-Diaphoretici bedienet.

R. ras. C. C. rec. unc. ij.

Pom. citri rec. conscis: no. Vi.

Rad. Contrajerv. unc. iß.

Carlinæ

Cort. chin. chin. a. unc. ß. substituerem cort. chacarill.

fl. Lavend. p. iij.

Nitridulc. l. unc. IV.

Aceti Calendul. Mens. iß.

Diregantur per triduum, destilentur lentò.

Ignē ex arena ad siccitatem absque

dof. gutt. XL. in Vino rhenano.

Die

Die noch gelinder tractiret seyn wollen / als die mit unmaßiger Hitze über fallen worden / können den Gebrauch eines Alexipharmaci wechseln mit einem Scrupel Krebs- Augen in Ringelblumen Eßig genommen / oder mit einem unten sub Lit. E, gesetzten pulvere Bezoardico temperante, und sich dabey ruhig und still halten / damit der Schweiß beständig von statten gehe.

Wann die Mixtura simplex nach des Inventores Paracelsi Vor-schrifft / mit dem spiritu Vitrioli Volatili gemacht wäre / würde ihre Tugend / noch einen grossen theil höher seyn.

Not. Ich meine durch den spiritum Vitrioli volatilem Paracelsi denjenigen Modum procedendi den er im Tr. de vitriolo anweist. Nämlich den lento calore calcinirten Vitriol mit spiritu Vini zu besprennen daß er sich ballen lasse / und nachgehends ex retorta gradatim aus offenen Geusen zu treiben. Ich hab's versucht / und habe ohnlängst die Mixturam simplicem mit dem spiritu Vitrioli volatili Stahl's gemacht / welcher vom spiritu illo volatili Paracelsi in der Volatilität differirt wie der Himmel von der Erde. Vid Ejus Mens. Aug. Obs, chym-phys. med. Anni 1697. und habe in der Wahrheit eine solche Medicin erhalten / die den Schweiß mit solcher Annemhmlichkeit ohne merckliche ausserordentliche Regungen befördert hat / und mir an den meinigē in purpura miliaria alba maligna einē solchen effect unter Gottes Seegen erwiesen / daß ichs rühmen muß.

Die Plethorici und Cacochymici machen noch besondere neben Indicationes, bey welchen mit obgedachter Methode so gerade zu nichts auszurichten ist.

Nachdem ich sind die Worte aus dem, Victorio Faven-

Faventino beyhm Horstio L. 7. obs. 33. Wofern im pestilenzischen Fieber kein Zeichen der Vollblütigkeit da ist/ so hüte dich vor der Aderlaß als vor dem Teuffel; Wo aber selbiges vorhanden ist/ und es die Kräfte und das Alter des Patientens zu lassen und du läst ihme nicht Blut/ so wird das Blut über dich und deine Kinder gerecht werde. Not. Die Gळे so wohl in denen Bößartigē Fiebern als selbst in der Pest halteich vor extravasationes Sanguinis arteriosi infecti qs. violentas; daher sie auch von denen accuratesten Practicis nicht vor critisch sondern symptomatisch gehalten werden. Sie sind ein Zeichen entweder eines sehr plethorischen Zustande / oder auch einer durch allzuhizige verordnete Medicinen und regimina verursachten hefftigen expansion des Bluts auch bey nicht übermäßigen Zustand desselben/ wie dann auch ihr Ausbruch die innwendigen anxietates præcordiales gar nichts lüfftet/ es bleibet vielmehr desse ohnerachtet die Materia pestilens im latifundio humorum stecken. Und wann mann erweget / daß in allen plethorischen Zustand so wohl ad vires als ad vasa, wann motus febriles dazu kommen / die massa Sanguinis arteriosi pulsu pulsa hefftigere commotiones internas in progressu erduldet/ als die massa Sanguinis venosi, die da paulo spissior vielmehr resistenz thut dem motui pulsus, so muß die perstans obsistentia Sanguinis, in venis tardius procedentis bey Fortsetzung des pulsu & respiratione celerius & frequentius solito moti Sanguinis arteriosi floridioris, die Ursach seyn/der unumbgänglich erfolgenden extravasation, da denn Sanguis subsistens extravasatus, & peculiari malignitate characterisatus auch selbst die partes substratas angreiffet und in communionem corruptionis mit hinein reißt. Es confirmirt

miret mich auch in diesen Gedancken allerdings das in denen Malignis aus denn Adern gezapffte Blut/ welches oberher / wie bey denen internis Inflammationibus oder auch Rheumatismis, eine weisse zähe Haut setzt / welche man vulgo pro pure interpretirt v. Sydenh. p. m. 151 Wann also Septalius, Botallus und Sydenham die Venæ sectionem auch selbst in Peste so ausbündig rühmen / sind sie in der Sache nicht ohne alles Fundament gewesen / wenn es bey Plethoricis (davor gewiß öftters diejenigen nicht angesehen werden / die es doch würcklich sind) gleich Anfangs in ziemlicher quantität auch wiederholt geschiehet. Die unmaßige Art aber das Blut zu vielen Pfunden in kurzer Zeit abzapffen/ auch bey ausgefahrenen abscessibus, kann ich weder imitiren noch billigen.

Weil mir aber dennoch die Aderlaß an denen Armen verdächtig ist / wegen mehrern Hinzug des Geblüths zum Herzen / rathe ich vielmehr die Ader am Fuß desto reichlicher zu lassen.

Auch mißfällt mir nicht / auf eines andern in der Pest mehrmahlen versirten Medici Rath/ die Scarificatio turarum profunda & repetita, cum ventosarum applicatione & subjuncta dolorifica quadantenus, genuum ligatura, ex fundamento Revulsionis: Womit sich auch selbst der Prosper Alpinus gerettet hat. de Med. Ægypt. L. 3. c. 3. p. 81.

Die Cacochymici, welchen die primæ viæ ordinair voller sordium stecken / sollen vor allen dingen zu erst mit einem Emetico Catharico evacuirt werden/ damit nicht an ihnen ein nachtheiliges ὄρερον πρότερον begangen werde. Vid. Guilielm. Parent Meth. sanandi Peste affectos. Art. 64. & seq.

Es soll aber solche evacuatio bey zeiten geschehen / da der Patient eben anhebet sich zu klagen / und desto eher nach einer gehalten Alteration von Schen und Eckel/ da sonst

sonst noch kein Vorschein da ist derer abscessuum.

Zu dem Ende gefället mir besonders wohl / dasjenige infusum emeticum, welches Horstius L. 7. obs. 30. ungemeinen recommendiret / habe daher solches / sub Litt. F. unten beygefügt. An dessen Stelle aber könnte auch gebraucht werden die rad. ipecacuanhæ. à zi. ad Scrup. 4., p. dosi. Not. Wenigstens werden diese emetica sicherer zu verordnen seyn als das Vitriolum, welches doch Rodericus à Fonseca in Consult. 49. T. 1. & Consult. 1. T. 2. als das größte und vortrefflichste Antiloimicum, gar besonders herausstreicht.

Die anderen beyläuffigen Zufälle der Pest / können mit da zwischen gesetzten acidis im ordinairen Getränck / oder mit denen analeptics, oder mit denen præcipitantibus und diaphoreticis fixis leviter nitrosis, compesciret werden.

Die grosse Herzens-Angst kann man præmissis præmittendis, discutiren mit einem spiritu analeptico abstractio à fl. ros. l. naphæ, rectificato & camphorato, auf die Herz-Grube gelegt / mit innerlich dabey geordneten præcipitantibus in acido citri resolutis.

In denen zufälligen Durchfällen hat das nitrum depuratum in substantia, refracta tamen dosi seinen unstreitigen Nutzen / umb die ardores, der durch die inneren viscera gehenden Materie, und den daher dependirenden affluxum inflammatorium auch nur per Sensum zu mitigiren. Wie solches der unvergleichliche Professor Hallensium D. Stahl mit standhafftiger experience im Monat Martio Anno 1698. c. 3 erwiesen hat.

Die in der Pest febricitirenden Patienten sollen in der Hitze nach Durst zur Gnüge trincken / nur ist dahinn zu sehen / daß das Getränck klar / dünn und verschlagen sey.

sey. Wo sich aber Durchfälle und Nure zeigen / muß mann wohl etwas moderat das Getränck gestatten / als es wohl in solchen Fällen der gierige Patient verlangen möchte. Ein Glas Wein muß zuweilen mit un-
ter concediret werden / wann mann nur attendiret das tempo der declinirenden Hitze.

Zur Temperirung der unmäßigen Hitze / wie auch zur analepsi, ist die Zitronen Säure / oder ein Clistus An-
imonii ungemein diensam im ordinairen Getränck zu re-
commendiren.

Vor Arme ist ein frisches Brunnen-Wasser / darinn ein Stück brennender Campfer geworffen / und mit scharf-
fen Wein Eßig säuerlich gemacht worden / eben so gut & e.
zu ein Maas Wasser ein stücklein Campfer von etliche
Granen genommen.

Fällt bey dem Patienten ein stetes Erbrechen vor /
so ist folgende Methode die gehörigste solches zu remedi-
ren nach aller Möglichkeit. Nämlich mann muß den
Patienten außerordentlicher zum Schweiß astringiren,
und das so wohl durch ein rigoreusers regimen als auch
durch wiederholet gegebene alexipharmaca, die in diesem
Fall wohl mögen zugleich mit anodyna seyn. Die Auto-
res recommendiren auch gar sehr in diesem Casu folgende
de Mixtur. Rec. Sal. absinth. Scrup. j. detur in succi Limonum
Cochl. i.

Not. Das Regimen muß das beste thun / wie wir das Exem-
pel sehen bey Sydenham p. m. 145. die raison von der
Nothwendigkeit dieser procedur ist diese / die Materia pe-
stilens, die ihren Cours nach die interna depuratoria,
& vitalia viscera nehmen will / wird solcher Gestalt re-
vocirt ad peripheriam corporis extimam, daß sie das
selbst ausdunste.

In denen Deliriis und in der Schlaffsucht ist rath-
sam / an den Ort der parotidum, hinter den Ohren / vesica-
toria zu appliciren, damit sich die Natur am nächsten da-
hinwärts determiniren möchte.

In der Schlaffsucht besonders ist es nicht unebē gethan /
wann man die Fußsohlen mit einer rohen Leinwand in scharffe
Eßig getunkt / offters reibet : oder ein Emplastrum rubefa-
ciens, ex Empl. de Beton. Gumm. elem. Euphorb. Sem. sinap.
etc. bereitet / ausleget : oder sensibles Ligaturas pedum vor-
nimmt / umb dadurch die Humores ad Caput congestos zu
revelliren.

Was besonders ist es / daß sich Becherus in seiner
Phys. subtr. Sect. 3. c. 4. rühmet ein Sal coeleste gehabt zu
haben / dessen er sich nur im höchsten Nothfall in denen
damahls zu groß Winternheimb bey Mainz grassirenden
Fleck- Fiebern bedienet habe / davon / nur 3. gr. da nichts
mehr verfangen wollte / das conclamirteste Fieber zu heben /
und die Natur in vorige Ruhe zu setzen / capable gewesen.

Von diesem Sale coelesti ver-pricht er auch eben da-
selbst ohnfehlbare große Kräfte wieder die Pest / und wür-
de ers auch bey der damahls bey dem Rhein grassirenden
Pest probiret gehabt haben / wenn er die Gelegenheit da-
zu hätte haben können.

Ich habe schon selbst erfahren / daß die Remedia
ex Pruina, rore majali, aut aliis Meteoris parata, item die
so genannten Spiritus Mundi, die herrlichsten Medicinen
seyn / in morbis acutis malignis & epidemicis, præsertim
qui Patientes immani æstu affigunt, conf. Borell. L. I. Obs. 6.

Obnerachtet zwar alle diese zubereitete Medicinen
weder Geruch noch Geschmack haben / dennoch habe ich
wahrgenommen daß sie den Schweiß potentissime getrie-
ben haben.

SECTIO IV.

De Curatione Externa.

Die äusserliche Cur ist nichts / wann sie die innerliche nicht hauptsächlich secundiret mit dem Regimine, indem öffters der bloss angehaltene Schweiß capable gewesen ist / die Bäumen gänzlich zu dissipiren.

Die äusserliche Discussion ist unsicher / wann man sie auch gleich mit dem Campher tentiren wollte / vielmehr ist die Maturatio und suppuratio vorsichtig bewerkstelliget / aller anderen procedur vorzuziehen.

Zur Defension aber der besorgenden übermäßigen Inflammation kann in die Ferne herum so wohl an Bäumen als Blattern ein Defensivum Camphoratum, gelegt werden.

Alle suppurationes in glandulösen Theilen sind etwas bedenklich in statu benigno, desto mehr also in statu maligno.

Gute Aufsicht aber mit der Defension und ein tüchtiger Balsam, macht alle Gefahr überwinden.

Ein tüchtiger Balsam in supponirten glandulösen Theilen kann seyn / eine cum Spiri u Theriacali bené dephlegmato zu bereitete Essentia Succini.

Offene Bäume / soll man nicht zu schleunig wieder lassen zu gehen / damit nicht ein verhaltenes Gift neue Anfälle mache.

Man kann mit nichts sicherer die offenen Bäume / biß zur völligen Ausschwerung alles Giftes / aufhalten / als mit Digestiva Balsamica, die einen Zusatz haben

Von gelinden Septicis, v. g. ex Melle Nicor. vitell. ovor. Tereb. Thure. Sarcocoll. Myrrh. rad. ari. Alumine usto. veletiam tantillo Euphorbii etc.

Bei Gebrauch eines tüchtigen Balsams/ wann man dahin siehet / daß der Schaden einen gleich frischen Grund behalte / ist nicht leicht ein Anwachs des wilden Fleisches zu besorgen / weswegen man pingua und unguinosa sorgsamst vermeiden muß. Wo sich aber allenthalts zutrüge / ist obiges Digestiv der Sachen gewachsen/ sonderlich mit dem Alumine usto, oder pulvere Gentianæ vermischet

Die zufällige Schmerzen unter wärender Maturation der Bäulen kann man mitigiren per emollientia, pingua, fofus & cataplasmata calida, damit sie sich desto eher erheben und zur Oeffnung kommen / es sind dannenhero die einfältigsten Cataplasmata in solchen Zuständen öffters die allerbesten/ Z. E. von Honig / Meel / Eyerdottern/ Sauerteig/ gebratenen Zwiebeln/ Feigen und Butter. etc.

Not. Es ist was remarquables was Petrus Franciscus Phrygius in Commentario ad Histor. Epid. Hipp. Parr. 1. Aegrot. 9. Historice von denen Pest-Curen referiret/ da er ihre gewöhnlichen proceduren mit lebendigen Farben abmahlet und so wohl ihren Schaden als Nutzen deutlich vor Augen leget / die ganze passage daselbst hieher zu transferiren, würde groffen Platz wegnehmen / wesfals ich den geneigten Leser zu den Authorem selbst hinn will verweisen haben.

Maturirte Bäulen / zumahlen die noch etwas tief stecken/ kann man je eher je lieber mit der Lancetten öffnen/ und nach vor beregter Methode vorsichtig tractiren.

Die Beulen und Blattern/ so da stocken und nicht heraus

heraus wollen / lassen sich auch zu weilen heraus locken/
mit einem halb voneinander geschnittenen warmen Leibs
Brod/ darauf gelegt und offters wiederholet.

Dergleichen pflegen auch zu thun / junge Hunde
drauf gelegt: oder junge Tauben und Hühner am Bauch
abgerupfft und drauf gehalten: Weil sie aber geschwind
wegsterben / muß man ihrer viel im Vorrath haben umb
damit zu continuiren

Wann auf vorgedachte Methoden weder Bäulen
noch Blattern / die sich doch zeigen/ heraus wollen/ muß
mann auch wohl noch zu schärffere attrahentia, rubefaci-
entia oder wohl gar Vesicantia, wiewohl mit aller Vor-
sicht schreiten. z. e. ex sapone nigr. ranunculo. Allio. ster-
core columbino, sem. sinap, Axung. Leporis, imo& Can-
tharidibus præparata.

Sculdetus hat eine Pestblatter/ die da wollte zurück
gehen/ mit einem von fernen dran gehaltenen glüenden
Eysen wider hervorgezogen.

Ob deme/ was Angelus Sala von seinem emplastro
attractivo specifico ex Lapide Arsenicali confecto, oder der
Knoefelius von seinem ex pulverisatis Bufonibus parato
rühmet/ so gerade zu Glauben bezumessen sey / muß der
fernern Erfahrung über lassen seyn / wie auch was des
Cardilucü Emplastrum Diafuliginis præstiren möchte.

Vom Oleo Scorpionum hat Rivinus eine besondere
Anmerckung / daß weil es sonst ohne Discretion als ein
Specifiques antidotum Pestilentis materiae unter alle ex-
terna topica ad externos abscessus sive claudos sive aper-
tos destinata von jedermann Zeither ist genommen wor-
den / solches von ihm sey fa sch befunden worden/ sinte-
mahlen es vielmehr offenbahrllich repellire. Hält also
dieser Autor davor/ daß der wahre Nutzen des Gebrauchs

Des Olei Scorpionum müsse circa præcordia seyn/ um das selbst die Materiam Malignitatis dadurch zu dissipiren, die sonst vielmehr verlus præcordia getrieben wird / wann es anderwärts des Leibes appliciret wird/ vid. Diff. ejus. de Peste Lipsiensi c. 5. p. 120.

Im Casu einer hefftigen entzündenden Infection des Halses ist zwar ein Gurgel Wasser von aquis discutientibus destillatis, oder von Brunnenwasser mit etwas Essig und Schießpulver oder Salpeter sehr dienlich zu gebrauchen/ dennoch ist besonders rathsam auch daneben Lebendige/ aber gebundene/ Frösche einen nach den andern in den Mund zu halten / als welche offenbahrlich das Gift an sich ziehen und häufig weg sterben.

Not, Ich habe schon selbst mit den Fröschen notable Experimenta gemacht in ophthalmis contumacibus, omnemque indicatissimam medelam respuentibus, da dieser umstand verwundersam ist / daß sie im ersten Anfang aufgelegt häufig wegsterben/ da aber die Inflammation meistens zertheilet ist/ bleiben sie desto länger leben. Halte also davor/ daß sie auch diensam sein möchten auf die abscessus zu legen/ die den heissen Brand dräuen / aber propter sensum frigidum nicht immediate. Vulgus braucht sonst auch in solchem fall nicht ohne glücklichen Erfolg ein Stück roh Rindfleisch/ oder wohl gar das güldene Pflaster.

Die schwarze Haut der verbrannten Zungen/ löset überaus artig ab die ungesalzene Butter mit etwas Zucker und Salpeter vermenzt/ und fleißig hinein gerieben.

Blattern die mit dem Brande dräuen/ werden auch sehr nachdrücklich mit dem Cauterio actuali gedämpft secundum Celsum L. 5 cap. 28, & Severinum de Med. effic. L. 2. cap. 63. Also hat Barbette einen Carbunculum caudatum in gena glücklich damit curirt. Obs. X.

SECTIO V.

De Regimine Externo.

Nachdem der Krancke von der Gemeinschaft der Gesunden abgesondert worden / ist zum öftern an dessen guten Regierung mehr gelegen / als an denen besten und kostbahrsten Medicamenten, diese hat zuweilen der Patient entbehren können / jener aber kann er ganz und gar nicht ermangeln / wo er nicht crepiren will.

Die mit dem Krancken umgehen und denselben pflegen und warten müssen / solten von rechts wegen einen deutlichen Begriff von der Natur und Eigenschafft der Kranckheit haben / Darinn sie den Patienten warten wollen / damit sie wüsten wie sie mit dem Krancken verfahren solten.

• **Not.** An der Warheit dieses Satzes ist dem gemeinen Besten gar was wichtiges gelegen. Sinternahlen eine unglaubliche Menge der Krancken jährlich an einen Orte und insonderheit zu Zeiten eines Contagii könten erhalten werden wann jede Republic mit wohl Instruirten, weisen und verständigen Kranckenwärtern versehen wäre. Dann gleich wie Harvæus erwiesen hat morbos curari posse expectatione. Also könte ich behaupten das alle Morbi periodici und also auch alle Febres sive acutæ sive intermittentes bey folgsamen Patienten könten ohne alle Medicin durch ein bloßes Directorium oder nach denen Neigungen der in denen Kranckheiten ungestörten Natur eingerichtetes Regimen glücklich tractiret werden. Die Sache merittet à parte Überlegung und Demonstration.

Weiln

Weilen sich dann die Natur auch in dieser Kranckheit zuweilen selbst geholffen hat sine Medico & Medicamentis, solten die Wartsleute billig aus der Historie der Kranckheit Wissenschaft haben / mit was Art secessionum oder excretionum die Natur sich glücklich geholffen habe oder nicht / Damit sie darnach ihre Mesures auch in gou-vernirung des Patientens nehmen könten.

Gedachter massen muß die Natur in ihren zum guten Außgang gedeienden motibus nicht gehindert und in irrigen unnützen Bemühungen außs Hauptwerck angewiesen werden.

Not. Durchs Hauptwerck / verstehe ich eine Anweisung der Natur zum Schweiß. Daß nemlich die Materia pestilens hauptsächlich möchte von den inneren visceribus solidis & fluidis abgehalten werden. Diß ist die vera panacea aller febrium und auch aller exanthematum, worunter die Pest garfüglich mit zu rechnen ist.

Die præsupponirte Eigenschafft des Pestlichen ferments weiset von selbst / daß weil es in einem weit über unsere Sinne gehenden zarten Dampff bestehet / es auch durch das allerzärteste emunctorium, das wir an unserm Leibe haben / müsse verdampffet werden; Und so kann das nicht in ein oder zwey Stunden geschehen / sondern durch unabläßige Fortsetzung des einmahl erregten Dämpfens biß zur versicherten Genesung.

Hingegen soll auch der Patient nicht mit allzuheissen Zimmern geängstiget werden / daß er kaum davor zum Othen kommen kann. Und also in all zu heissen Zimmern oder Betten stecken / ist eben so schädlich / als in der kalten freyen Luft seyn. Medium tenuere beati, so daß auch das Maas der Zeit dabey muß observiret seyn.

Es ist genug wenn die Stube oder das Zimmer
stets

stets in einem beständigen grad der Wärme / es sey nun durch Camin-Feuer (welches diensamer) oder / wo es die Gewohnheit nicht anders zu lassen will / durch geheizte Ofen / behalten wird / und der Patient sich dabey ruhig und still in seinem Bette oder Lager verhält.

Not. Lisset mann den Sydenham de Peste & febris pestilentibus, so findet man gar deutlich / daß dieser sonst vortrefliche Practicus, dennoch bey sich selbst gar ungewiß gewesen sey / welche von seinen zweyen vorgeschlagenen und practisirten Methoden die pestlichen Fieber zu tractiren eigentlich die wahre seyn müsse / derer mann sich als einer Richtschnur beständig und sicher in solchen Fällen bedienen könnte. Seine zwey vorgeschlagene Methoden sind / entweder oft wiederholtes und häufiges Aderlassen / oder statder durch 24. Stunden und drüber angehaltener Schweiß. Dieser letztere wird anfangs von ihm selbst durchgezogen und verworffen / und doch zu letzt wieder im Casu da durchaus das viele Aderlassen nicht wolte admittiret werden / auß beste wieder heraus gestrichen. Denen indications Reguln gemäß / klappt gar keine Aderlaß directe zur Materie dieser Kranckheit / als dadurch kein fermentum contagii, das durchs ganze Geblüt zerstreuet ist / kann abgezapffet werden / aber quam aptissime reimt sich zur Ausseugung der Materia morbi der durch länger als 24. Stunden angehaltene Schweiß. Denn er merckt selbst gar wohl an / daß / wann der Schweiß / nur ein oder 2 Stunden anhält / zwar die abcessus bey Nachlassung des Schweißes im Vorschein kommen / aber wegen Unterlassung des Nachsazes vom Schweiß wieder mit höchster Lebens-Gefahr dispariren. Ja er schreibt noch dazu / daß auf seinen 24 Stündigen geordneten Schweiß noch hinterdrein (Nothwendig bey stillen und fernerem warmen verhalten des Patienten) ein criticus quasi & totius morbi eradicativus Sudor, freywillig ohne Medicamenten erfolget sey. Ergo, so bleib ich bey der lezten Methode, fahret wohl mit der ersten.

Gesetzt aber / mann hat unumgänglich diesem oder jenem individuo plethorico, oder einem andern / der die Kranckheit durch Erhizung / Berauschung mit Wein / oder hefftigen Zorn und dergleichen bekommen hat / Ader müssen lassen / so hat mann mit solchen Patienten hernach schon weit anders zu verfahren im Regimine als mit einem andern der nicht hat Ader gelassen : Kurz / ich kann diesem auch durch privativa diaphoretica unter einem leydlichen

then regimine, wann er anders folget/ bey steten Schweiß
erhalten/ da ich hingegen jenen/ so wohl mit positivis car-
diacis als auch mit strictioribus regiminibus angreifen
muß / damit er bey beständigen Schweiß bleibe / und kein
raptus humorum ad caput erfolge. Damit ich ihn aber auch
mit dieser Methode nicht noch mehr lædire, ist repetita Ve-
næsectio alsdann unumgänglich nöthig ad revulsionem.

Not. Ich hab es wahrgenommen in febribus inflammatoriis, daß eine ein-
malige Venæsectio mehr schade als nütze / indem da das Blut etwas
mehr Raum bekommen hat / ist der Zutrieb des Geblütes ad partem
affectedam mit allen consequentien noch heftiger worden / welcher aber
durch eine frische Aderlaß gleich drauf ex opposito latere, wieder ist re-
velliret worden. Eben das trägt sich auch zu in malignis, daß auf et-
ne einige Aderlaß noch größere Hergens-Angst erfolgt als zuvor ge-
wesen / die da wiederum muß durch eine frische Aderlaß abgezogen
werden. Und diese Observation ist / glaub ich / das Fundament der
vormahlen gewöhnlichen Aderlaß bis zur Ohnmacht / an deren Stelle
einige recentiores desto öfter und gut kommen / bis ad excessum.

Es ist nicht genug / daß ein Medicus überhaupt
wisse / so oder so sey der Verlauf der Pest an sich / oder
so sey sie gegenwärtig ins besondere geartet. Z. E. Sie
verhalte sich wie ein Febris ephemera maligna wie vor-
mahls der Sudor anglicus, oder wie Febris quotidiana
continua oder Tertiana continua, wie bißhero die Febres
perchizantes so wohl als petechiales, oder sie komme in-
star Anginæ, oder Dysenterix, oder Pleuritidis, etc: Sondern
er muß auch observiren was sie vor paroxismos quotidi-
anos formire, damit er cum discretionem Temporis auch
in jedem paroxismo seine Medicamenta mit Discretion
reichen möge.

Not. Zeithero haben die Medici die Ordinirung ihre Medicinen nach den gan-
zen Verlauff des Fiebers eingerichtet / nichts regardirende jeden paro-
xismus ins besondere / was etwann vor / unter / oder nach demsel-
ben zu thun sey / auf Seiten des Medici so wohl als Patientens. Der
Paroxismus ist ihren Gedanken nach die ärgste Nacht der Krankheit
und doch getrauen sie sich nicht gegen den Paroxismus directe zu ge-
hen; Und dadurch werden sie selbst in ihrer Hypothese confundiret / wann
sie

ſie die Praxis das Gegenſpiel zeigt/ daß nemlich die Paroxiſmi eben die rechten Zeiten ſeyn / nach welchen die Einrichtung der Medicin geſchehen muß/ ganz nicht impugnando, ſondern coadjuvando expediendo & moderando, nachdem die Natur der Sache entweder zu viel oder zu wenig thut.

Über dem die Peſt ſey welcher Art ſie wolle/ ſie komme unter was vor ein Schema ſie will/ ſo bleibt das eine ewige Cynofur. Sie will hauptſächliche præmiſſis, wo es nöthig iſt/ generalioribus, durch Schweiß curiret ſeyn.

Wann der Schweiß nicht recht fort will/ kann man ihn befördern durch Bedeckung des Angeſichts / durch Darreichung einer Taffe warmen Thees oder durch warme Steine zum Füſſen gelegt.

Selbſt die peſtlichen Abſceſſus erfordern / nicht allein daß ſich der Patient überhaupt warm dabey verhalte/ ſondern auch ins beſondere daß ſie an ihren Ort ſorgfältig warm gehalten werden/ damit ſie deſto eher zur maturation kommen.

Weil die Patienten nur nach der ſinnlichen Empfindung dasjenige ſuchen und verlangen / was ihnen wohl dünkt: So muß derjenige der ihn wartet klüger ſeyn und ihm den Willen nicht laſſen.

Kein Patient muß mitten unter der Leibes: Dünſtung kühle Stellen ſuchen/ oder Hände und Füſſe an die Wände halten / oder nur die Füſſe unvermerckt auſſer das Bette ſtecken / wo er ſich nicht ſelbſt will umbs Leben bringen/ da ſon't noch gute Hoffnung des Genedens wäre.

Der Patient ſoll keine weiſſe Wäſche eher friſch anziehen als biß er reconvaleſciret/ und unter deſſen die vormahls gebrauchten Hemdden zum Wechſel brauchen/ oder den Rath des Sydenhams p. m. 154 folgen.

Nach erhaltener Reconvaleſcentz, ſoll man den Patienten/ ſo erſ haben kann / ſo wohl in ein ander ſauberes

Zimmer bringen / als auch mit reinen Betten und Gewand versehen : Das aber in der Kranckheit gebrauchte entweder verbrennen oder mit gewissen zugerichteten Lauge waschen / reinigen / räuchern und in die freye Luft hängen. Die Zimmer sollen auch gereiniget und mit Kalck wieder frisch überweißet werden.

Thorheit ist es darauf bedacht zu seyn / wie man doch dem affligirten Krancken seine leckere Bissen reichen möge / da man wohl weiß / daß man unreine Körper nicht nähren müsse und die Natur mit guten Vorsatz alsdann vor allem Fleische aversion habe.

Alle excrementa derer Patienten so wohl natürliche als auch die aus denen äußerlichen Schäden kommen / sollen tieff in die Erde verscharret werden.

Cautela.

Jedermann observire in solchen allgemeinen Sterbens Läuften gar genau die gelegene Zeit / und consulire den Medicum bey Zeiteh und bevor der Todt auf der Zungen siht.

Das verhalten der Kranckheit geräth einem jeden zum Schaden auf seinem eigenen Kopff.

Vom Gebrauch der Medicamenten und Fortsetzung des regiminis externi soll niemand auch bey erlangter Gesundheit zu bald abstehen / umb denen gefährlichen recidiven vorzu beugen.

Schwind süchtige / oder die sonst auf der Brust oder an der Lungen incommodiret seyn / muß man nicht mit acidis tractiren / noch in ihren Zimmern mit Schwefel räuchern / eher wäre vor sie der Rauch des Antimonii zu concediren.

Ich warne vor alle salia Volatilia simplicia rectissima & ab oleo empyreumatico liberata C. C. Vipera- rum etc. denn sie sind nicht / wie man insgemein davor hält / in der dosi, wie sie insgemein gebraucht werden / positiva dia-
phore-

phoretica, sondern vielmehr nervina & roborantia, magis vias, quam humores afficientia. Ihr effect des Schweißes kommt hauptsächlich aufs regimen an.

Not. Es fanden sich ohne dem die Medicinischen Sectirer, ob das Miasma oder Gas fermentativum Pestilentielle ein alcali oder acidum sey? Nach derer/ die des Sylvii Meinung folgen/ ihren Gutachten/ ist es ein alcali volatile Was braucht man denn also dagegen die salia Volatilia? So wären ja. die acida weit geschickter: nach deren Meinung aber die den Willisium folgen/ müste es ab effectu coagulandi zu schliessen / ein acidum, oder nach des de la Font Parisientis verbesserung ein corrosivum seyn / was brauchen sie denn so stark die acida, da die alcalia sive volatilia s. fixa weit besser wären? Aber was will dieses Wandlen derer Meinungen anders sagen/ als daß es mit dem *τὸ δὲ* Hippocratis keine Narrenspissen seyn / und die specifica Gas Pestilentis crasis uns allerdingß verborgen sey. Genung unterdessen/ daß wir ex effectu sehen es sey ein fermentum putredinosum. Und da uns die Genuina specifica antidota fehlen/ müssen wir mit den Generalibus alexipharmacis, mehr aber mit einer geschickten Methode und conformen regimine vergnügen seyn.

Die Salia Volatilia oleola sind hingegen zwar diaphoretisch aber mit einer entseßlichen expansion des Geblütes/ daher sie auf alle Weise / so wohl præservative als curative zu vermeiden seyn / als zum Exempel der Spiritus Bezoardicus Busli, und andere mehr.

Ich warne daher auch vor allen innerlichen Gebrauch des davor gehaltenen natürlichen salis volatilis oleosi, des Campfers/ meyne ich/ und lasse mich das nichts irren/ wenn von dem Heinsio gesagt wird / daß ihm wegen des glücklichen Gebrauchs des Campfers in der damahligen Pest zu Verona eine Gedächtniß-Steule soll aufgerichtet seyn. Dann wie ist möglich zu glauben und zu begreifen / daß ein so hölten heißes Alexipharmisch Del/ex Oleo succini, Citri cum Camphora, sollte haben Wunder gethan / daß es denen Patienten nicht vielmehr wie Feuer sollte auf den Herzen gebrannt haben?

Not. Ich höre einen Einwurf/ experiens müsse vor Raison gehen / die Medicamenta die ehmahls geholfen hätten/ könnten dißmahl nicht helfen/ es seyen die Zeiten und Menschen verändert. Hierauff antworte ich / es seyen freyllich die Medicamenta jederzeit ex pruritu Novationis von denen Medicis geändert worden / aber mit was vor gebesserten eventu, mag die Unpartheische Experiens selbst reden. Die wahre Methode aber ist eine und Unveränderlich.

Ich warne nicht allein vor den innerlichen Gebrauch derer oleorum destillatorum, sie mögen seyn angelicæ, rutæ, citri, juniperi, oder ein damit zugerichter Balsamus Sulphuris: sondern auch vor die gar zu hitzigen Alexipharmaca und Balsamica, darunter ich Myrrham mit rechne / und das summe commovens Sanguinem, sonst vor ein cordiale gehalten / den Safran / besonders ohne Discretion der Zeit gegeben / sonst gehets wie mit denen Pocken also auch mit denen Abscessibus pestilentibus, daß sie nach gesetzter Gewalt der Hitze und des Treibens des Bluts zwar appariren / aber auch malà fide leicht wieder dispariren. Zugeschweigen / daß sich mancher durch den unzeitigen Gebrauch solcher hitzigen Medicamenten, etwas erreget / daß sonst wohl wären nach geblieben.

Ich warne vor alle Compositiones, darinn das Opium reichlich hinein kommt / ausser dem Casu der Dysenterix.

Ich sollte auch fast warnen vor den Gebrauch derer Adstringentium, als da sind ex radicibus, die radix Contrajervæ, Bistortæ, Tormentillæ, etc. ex Mineralibus die Corallia, Bolus Armenus und die unterschiedlichen sorten der Terrarum Sigillatarum desgleichen die Lapides pretiosi; Wann ich aber erwege ihren Gebrauch von so langen Zeiten her bey unseren Vorfahren / und wie auch noch würcklich heut zu Tage der Pulvis Bezoardicus Sennerti bey den acutè febricitantibus, wohl thue / so trage ich bedenden solches positivè zu thun.

Not. Wenn ich einen Unterscheid mache derer Patienten in sehr empfindliche / u. in minder empfindliche / find ich bey den sensiblen eine schnelle Alteration von einer Medicin die etwas nur den Motum vitalem tonicum afficirt, der gestalt daß sie innerlich gegebē / eine Alterationem toni per universum internum corpus zu machē pflege mit gutē u. böse consequentien, wie es die umstände mit sich bringen / wohin hauptsächlich der effect der adstringentium gleiet. Wie auch im gegetheil das was äußerlich nur an einem particularen Ort eine alterationem tonicam macht / solche durch den ganzen äußeren Leib diffundiren kan. Wie man Exempel hat in Pocken / da / wann man mit Kühlungen gebendts das Gesicht vor Pocken zu defendiren / das zurück weichen derselben durch den ganzen Leib drauff erfogt. Bey denen

deren minus Sensibilibus aber/ will die Unreihung ad diffundendum motum tonicum etwas nachdrücklicher seyn/ und solche können dergleichen subtile Tonica ohne die geringste alteration an ihnen ertragen / daher gehet so mancher Irrthumb in praxi Medica vor gut aus

Unben præsupponire Motûs tonici duplicem distributionem, (1) ab intra extorsum, und (2) ab extra introrsum. Welche Sache unsere Vorfahren im effect schon wohl erkannt haben/ wie dergleichen nachdrückliche Spuren in Nicolai Pisonis libris Practicis. sonderlich im Tr. de Febris, zu finden sehn/ wenn er von dem Schweißtreibenden effect des Porus aquæ frigida in acutis, folgender massen nachdrücklich schreibt; Movet siquidem frigida sudores, densatis interioribus & roboratis, partes enim solidæ humectatæ & refrigeratæ quandem faciunt humiditatem, aut vaporem ad ambitum amittunt ex quo sudor fit: aut vaporem retentum in ambitu extra propellunt: vel ut partes superiores ventriculi contractæ recrementa deorsum propellunt; sic venæ majores aqua frigida compressæ ad minores venas recrementa protrudunt: Also treiben auch die flores sulphuris ab intra extorsum in scabie; welches auch das Antimonium crudum thut. Warumb solten nicht auch also vorgedachte subadstringentia roborando partes internas materiam malignam ab intra extorsum treiben helfen? Ich fasse aber aus dieser schwerentscheidliche Sache diese Lehre, / den gewissen Weg am Liebsten zu gehen und zärtliche empfindliche Subjecta mit ambiguen Medicinen Lieber gar zu verschonen als gefahr zu lauffen.

Ich warne ferner vor den Mißbrauch der refrigerantium, acidorum und præcipitantium, denn auch das gute kann zur Unzeit gegeben/ mehr schaden als fruchten.

Auf Bäulen und Blattern/ die schon anfangen zu suppuriren/ soll mann keine Vesicatoria, ventosen, noch weniger cauteria corrosiva appliciren / sonst kann mann muhtwillig durch die Vermehrung der inflammation den heißen Brand zu ziehen; das würckliche Feuer ist sicherer.

Ich warne vor die empyrischen Arzeneien / die gerade zu als grosse Antidota gerühmet werden / und sind nichts weniger als solche.

Es ist nicht ausgerichtet mit Medicinen, als Medicinen, sondern mit vernünftiger Methode die Medicin zu reichen/ und geschickten regimine den effect der Medicin durch äußerlich verhalten zu gouverniren.

Ver-

A.

Verwahrender Gist-Eßig.

Rec. Angelick/ meißerwurz/ Eberwurz jedes ein halb Loth. Schellkraut/ Schafgarbe/ Scordium, Beißraute/ jedes eine handvoll. Diebenellwurz/ Bacholderbeer jedes ein loth/ Ringelblumen eine halbe handvoll. 2. Zerschnittene frische ganze Citronen. Auf diese klein geschnittene und klein gestossene Species entweder schlechten scharffen Wein-Eßig gegossen / daß er eine Hand breit drüber gehe und etliche tage stehe und welche biß er die Krafft ausgezogen. Die Dosis ist ein paar Löffel voll mit Brod oder Zwieback. Oder noch besser zuvor den Eßig von Hauslaub Wintergrün Bacholderberrund dergleichen abgezogen.

B.

Die zur Präservation gerühmten Becherischen Pillen sind in der Berlinschen Rathß Apotheken allhier/ bey Hr. Marggrafen zu haben/ ihre Dosis ist 15. 17. bis 21. stück des Abends vor Schlaffengehen zu nehmen.

C.

Schweißtreibende Tinctur.

Rec. Mixt simpl: fantalo tinct. Drachm: II. Spirit. Bacc. Sambuci per ferment: parat: & rectificati. Unciam Semis.

Oder mann kann in mangel dieses letzteren Spiritus, Aquam Theriacalem Diemerbroeckii gebrauchen/ wie folget.

D.

R. Rad. Imperat. Petasit. Angel. Carlin. Valerian. aa. unc. iij. Enulæ, cort aurant, sicc. aa. unc. iij. Fol. Scordii, Abs. aa. unc. ij Card. Ben unc. iij Flor. ros. rubr. unc. ij. Stoechi. arab. Drachm. iij, Bacc. Junip. unc. iij Cardam. min. drachm V. Cinam. el. unc. l. incis & contus. infunde vin. rhenani albi Lib. XXij. Aquæ rosarum. Lib ij. macerent per X dies, tunc addantur Herbae recentes virides Rutæ. Mvj. Tanacet. M. iv. Meliss. Rorismar. pimpinell. a a. Mij. Maneant adhuc in infusione per 8. dies, semper agitando: affunde succi Citri, Lib ij & stent ad huc per 4. dies. Postea exprimaß, colesß & destilletur ex MB. per Alembicum vitreum. Ex remanentia fit Extr. Magistrale. Der Gebrauch der mit gedachten Spiritibus verseyten Mixturæ Simplicis ist dieser / daß wann dem Patienten alle 2. oder 3. stunden 40. Tropffen gebe in einen warmen Infuso von Thee/ oder Beißraute umb dadurch den Patienten in steter Transpiration zu erhalten,

E.

Ein temperirendes Bezoar Pulver.

Rec. Krebs Augen. vor reiche. Perlen præparirt.

Bezoard mineral: vor Reiche/ Solar.

Nitri Sulphurati jedes ein Dv. dieses alles zu Pulver gemacht und XV. gran pro dosi so wohl zur Präservation als curation zu nehmen.

Das

E.

Das Infusum Cathartico-Emeticum Horstii.

Rec. Vitri antimonii optimé pulverisati ac lævigati, Unc: i
Cinam. el: zedoar. Lign. Aloes resinos. sem. Angel. aa.
drachm. ij. Croc. angl. opt. drachm. ſſ. aceti rosacei unc. XVIII.
Infundantur in vitro capaci obturato & digerantur in MB.
per 24. horas, ubi refrigerata omnia coletur, filtretur, po-
stea ad pondus filtrati liquoris adde Sacch: ad consist. Conf.
manûs Chr. cum Aqua rosarum cocti calidé. servetz ad U-
sum, dos. ab unc. ſſ. ad drachm Vj. & Unc. j.

Annexum.

**Lista der Ann. 1709. in Danzig vom Junio biß in den
September am Contagio verstorbenen Personen.**

Mens. Jan. von 8. biß 15. - - - 53.

22. - - - 83.

29. - - - 92.

Julii. 6. - - - 156.

13. - - - 224.

20. - - - 351.

27. - - - 691.

August. 3. - - - 917.

10. - - - 969.

17. - - - 1313.

24. - - - 1502.

31. - - - 1762.

Septemb. 7. - - - 2208.

14. - - - 2070.

22. - - - 2065.

Summa 14458. Personen.

Auß solcher Lista siehet mann/ daß die Pest Seuchen so wie sie steigen und wachsen/ in der proportion auch wieder abnehmen. Letztens kam in denen Zeitungen auch Nachricht biß zum Novemb. Nehmlich.

Vom Jun. biß Jul.	273.
Von da biß zum August.	1313.
Von da biß zum Sept.	6141.
Von da biß zum Octobr.	8303.
Von da biß zum Novembr.	4923.

Summa 21981.

Ex his patet Pestem esse morbum popularem qui suam periodum non per individua sed per universum populum eundo absolvit. Hujus certiores redditi non extimescamus, sed cum Hieronymo Perlino in Remedium, Animi Præsentiam, assumamus, quo Natura par sit Morbo.

Extract aus Briessen von denen in groß Pohlen befindlichen Medicis.

Die Volatilia und hitzige Medicamenta sind in dieser Contagion höchst schädlich / wie imgleichen auch das U-derlassen.

Ein Vomitiv hingegen bald im Anfang adhibiret/ hat guten effect gethan.

Nachmahls hat bey denen meisten das Diascordium Fracastorii fast am besten gethan. Item Oculi cancrorum 1. biß 2. Messerspizen in einer Schaalen voll Gist, Essig warm gegeben / welches die meisten alsbald in einen starcken Schweiß gesetzt.

Not. Von alten Practicis, als insonderheit auch von dem
Seel. Leib Medico, dem D. Weissen wird diese Medicin
vor eine sichere Probe gehalten / dadurch zu erforschen /
ob die Patienten werden aufkommen oder nicht / nach
dem sie sie bey sich behalten oder wieder weg brechen.
Dahingegen die Tinctura Bezoardica, nichts effectui-
ret hat.

In hefftigen Kopffschmerzen hat mann eusserlich den
Spiritus Vini Camphoratum gut befunden.

Die Erweichung der Pest: Baulen ist am besten ge-
schehen mit Auflegung gekochter Heyde: Grütze / und des
Emplastri arsenicalis de Tribus.

S. D. G.









